

In Afrika werden die Karten verteilt

Der Schwarze Kontinent boomt – und Schweizer Unternehmen gehen nicht hin

Südafrikanische, nigerianische, chinesische, französische, deutsche und amerikanische Firmen: Alle wollen sie sich in der am schnellsten wachsenden Region der Welt positionieren. Schweizer Unternehmen zieren sich.

Markus Städeli

Verkehrschaos, Lärm, Gestank, Kriminalität: Lagos ist wohl eine der hässlichsten Grossstädte Schwarzafrikas. Dennoch drängen alle in Nigerias Wirtschaftsmetropole. Porsche hat dort vor kurzem einen Flagship-Store eröffnet, die britische Grossbank Barclays konkurriert mit der deutschen Commerzbank. Und einige westliche Firmen wie das Pharmaunternehmen GlaxoSmithKline, der ikonische Bierbrauer Guinness oder der französische Zementkonzern Lafarge sind sogar an der lokalen Börse kotiert.

«Wir haben unser Hauptquartier bewusst in Nigeria aufgeschlagen», sagt Christian Wessels vom Strategieberater Roland Berger. Der Deutsche leitet ein Büro mit 20 Mitarbeitern in Lagos. Eine Zahl, die rasch ansteigen soll. «Das Einfallstor für Afrika ist nicht länger Südafrika. Die Unternehmen wollen sich gezielt grosse Märkte wie Nigeria oder Kenya erschliessen», beobachtet er.

Wessels, der seit bald acht Jahren in verschiedenen Ländern Schwarzafrikas arbeitet, berichtet über einen rasanten Wandel. Es ist noch nicht lange

Afrika vor Asien

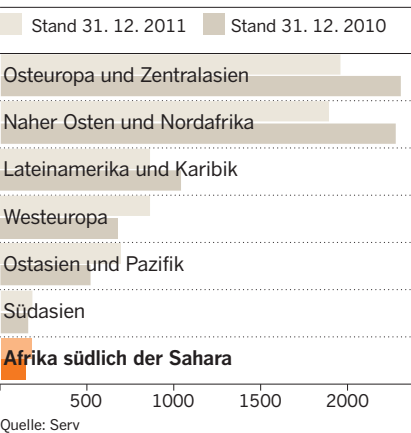
Diese Länder sind zwischen 2001 und 2010 am schnellsten gewachsen (% pro Jahr)

Angola	11,1%
China	10,5%
Myanmar	10,3%
Nigeria	8,9%
Äthiopien	8,4%
Kasachstan	8,2%
Tschad	7,9%
Moçambique	7,9%
Kambodscha	7,7%
Rwanda	7,6%

Quelle: Roland Berger

Geringe Nachfrage

Schweizerische Exportrisikoversicherung nach Regionen (Volumen in Mio. Fr.)



Unausgeschöpftes Potenzial

Die wichtigsten Handelspartner der Schweiz in Schwarzafrika

Länder	Exporte der Schweiz in Mio. Fr.			Wirtschaftswachstum 2011	Bevölkerung	
	2010	2011	+/- %		in Mio.	Median-Alter
Äthiopien	30	24	-19,1	7,5%	94	16,8
Angola	25	23	-6,4	3,7%	18	18,1
Benin	35	29	-16,7	3,8%	10	17,4
Côte d'Ivoire	52	36	-30,6	-5,8%	22	19,6
Ghana	22	38	73,5	13,5%	25	21,4
Kamerun	20	20	1,8	3,8%	20	19,4
Kenya	53	55	3,6	4,3%	43	18,9
Liberia	20	23	18,5	6,9%	4	18,3
Moçambique	18	12	-34,0	7,2%	24	16,8
Niger	26	23	-13,2	5,5%	17	15,2
Nigeria	269	225	-16,4	6,9%	170	19,2
Senegal	21	22	7,2	4,0%	13	18,0
Südafrika	768	794	3,4	3,4%	49	25,0
Tansania	26	27	3,2	6,1%	44	18,5
Togo	17	16	-5,8	3,8%	7	19,3

Quelle: Eidg. Zollverwaltung, CIA



Maggi ist nur eine der Nestlé-Töchter, mit denen der Multi in Afrika präsent ist.

her, dass er sich vor wichtigen Besprechungen Satelliten-Kapazität reservieren musste. Nun verbinden stark ausgebauter Untersee-Glasfaserkabel den Kontinent mit dem Rest der Welt.

Wessels vielleicht wichtigste Botschaft lautet: «Der Afrika-Boom ist nicht primär vom Rohstoffsektor getrieben.» Der wichtigste Wachstumstreiber seien jene Branchen, die auf Afrikas 300 Millionen grosse Mittelklasse abzielen: Konsumgüter, Bauwirtschaft, Telekommunikation und Banking. Da gebe es Wachstumsraten von bis zu 9%. Und ein Ende ist nicht in Sicht: Gemäss einer Studie von Roland Berger soll das Pro-Kopf-Einkommen Schwarzafrikas in den kommenden zwölf Jahren um 50% zunehmen – so viel wie sonst in keiner Weltgegend.

Auch etwas anderes habe sich innert kurzer Zeit verändert, sagt Wessels. «Die kolonialen Strukturen sind weitgehend aufgebrochen.» Neben westlichen Konzernen aus Ländern ohne einschlägige koloniale Vergangenheit drängten viele Firmen aus den Schwellenländern auf die afrikanischen Märkte: Man finde chinesische Elektronikprodukte, brasilianische Tiefkühlpizza und indonesische Nudeln.

Walmart tätigt Milliardenkauf

Zudem bilden sich panafrikanische Konzerne heraus, die den Kontinent aufrollen: Banken, Telekomfirmen, Supermarktketten. Viele Entscheidungsträger im Westen haben gemerkt, dass in Afrika derzeit die Karten verteilt werden, und wollen dabei sein. Auch über Akquisitionen: So hat sich der US-Retailgigant Walmart letztes Jahr eine Kontrollmehrheit am südafrikanischen Massmart 2,4 Mrd. \$ kosten lassen. «Unser Investment in Massmart ist ein Investment in den Kontinent Afrika. Wir glauben an Afrika», begründet Doug McMillon, der Chef von Walmart International den Kauf in der jüngsten Ausgabe von «This Is Africa».

Und was machen die Schweizer Firmen? «Noch vor fünf Jahren war es für die grosse Mehrheit der Firmen absolut undenkbar, nach Afrika zu expandieren», sagt Ruedi Büchi, verantwortlich für die Region Mittlerer Osten und Afrika beim Schweizer Ausenwirtschaftsförderer Osec. «Diese

talität zu tun, Risiken zu minimieren. Unternehmen aus anderen europäischen Ländern gehen viel zielstrebig vor», sagt Büchi. Der Swiss Africa Business Circle, eine von Schweizer Firmen gegründete Vereinigung, hat zwar seit zwei Jahren 75 Mitglieder gewonnen. Doch wenn diese Woche eine Delegation nach Kenya reist, ist nur ein halbes Dutzend Personen dabei.

Wenig Schweizer Exporte

Das Zaudern, das Beobachter diagnostizieren, spiegelt sich in den Zahlen wider: Nigeria, dessen Bevölkerung jene der USA überholen soll, bezog letztes Jahr Produkte im Wert von nur 225 Mio. Fr. aus der Schweiz. Das Auslandsvermögen der Schweiz im westafrikanischen Land beträgt gerade einmal 256 Mio. Fr. Anderswo auf dem Schwarzen Kontinent sieht es nicht viel besser aus: Die Schweizerische Exportrisikoversicherung (SERV) verzeichnet per Mai für Ausfuhren nach Schwarzafrika ein Versicherungsvolumen von lediglich 116 Mio. Fr.

Auf Branchenebene zeigt sich ein ähnliches Bild: Während Mercedes in Südafrika produziert und Moët Hennessey für die 50-Jahr-Unabhängigkeitsfeier Nigerias 2010 eine spezielle Cognac-Flasche entwarf, sind die Luxus-

gütergruppen Swatch Group und Richemont auf dem Kontinent abwesend: «Afrika hat Potenzial, aber es ist zu früh für Luxusgüterfirmen, diesen Markt zu entwickeln», lässt Richemont verlauten.

«Zürich ist in Südafrika und Botswana erfolgreich im Schadenversicherungsgeschäft tätig», sagt ein Sprecher des Versicherungskonzerns. «Weiter erbringen wir Dienstleistungen für Unternehmenskunden durch unseren Hub in Johannesburg.» Das ist nett, doch Allianz hat sich bereits von Senegal über Togo bis nach Madagaskar ausgebreitet. Holcim, die eigentlich stark in Schwellenländern vertreten ist, behandelt Afrika eher stiefmütterlich. Derweil baut die nigerianische Dangote Group eines der grössten Zementwerke der Welt.

Es gibt Ausnahmen, welche die Regel bestätigen. «Nestlé erzielte im Jahr 2011 in Afrika einen Umsatz von 2,9 Mrd. Fr.», sagt eine Sprecherin. Bis 2020 will man die Verkäufe verdoppeln. Die Firma betreibt 21 Fabriken und ein Forschungszentrum südlich der Sahara. Und der Saatgut- und Pflanzenschutz-Konzern Syngenta will in den nächsten zehn Jahren immerhin 500 Mio. \$ in den Aufbau des Afrika-Geschäfts stecken.

ANZEIGE

UNSERE SERVICEQUALITÄT FÜHRT SIE ÜBER DIE ZIELLINIE.

REYL - A new approach to banking

REYL
ZÜRICH

REYL & CIE AG
Talstrasse 65 CH-8001 Zürich
Tel. +41 58 717 93 00 kontakt@reyl-zh.com www.reyl.com

GENÈVE ZÜRICH PARIS LUXEMBURG SINGAPUR HONGKONG